



INFORMATIONEN AUS KIRCHE UND WELT

Herausgeber: Aktionsgemeinschaft IK-Augsburg

Mitglied im Forum Deutscher Katholiken

Zum Fest des Hl. Josef

13. Jg. Nr. 4 April 2009

Tagesgebet

Allmächtiger Gott, du hast Jesus, unseren Heiland, und seine Mutter Maria der treuen Sorge des heiligen Josef anvertraut. Höre auf seine Fürsprache und hilf deiner Kirche, die Geheimnisse der Erösung treu zu verwalten, bis das Werk des Heiles vollendet ist. Darum bitten wir durch Jesus Christus unseren Herrn und Gott, der in der Einheit des Heiligen Geistes mit dir lebst und herrscht in alle Ewigkeit

Mit den besten Grüßen *Ihr Gerhard Stumpf*

Zeugnis für die Liebe Gottes in der Einheit mit der Kirche

Aus der Ansprache des heiligen Vaters zu den Bischöfen aus der Türkei

Zeugen des Glaubens sterben nicht

Das Leben eurer Ortskirchen in all ihrer Vielfalt stellt die Fortsetzung einer reichen Geschichte dar, die durch die Entwicklung der ersten christlichen Gemeinden geprägt ist. Zahlreiche Namen, die den Jüngern Christi so sehr am Herzen liegen, bleiben seit dem hl. Johannes, dem hl. Ignatius von Antiochien, dem hl. Polykarp von Smyrna und vielen anderen berühmten Kirchenvätern mit eurem Land verbunden, ohne das Konzil von Ephesus zu vergessen, wo die Jungfrau Maria zur »Theotokos« <Gottesgebäerin> erklärt wurde. In jüngerer Zeit haben Papst Benedikt XV. und der sel. Johannes XXIII. ebenfalls den Weg der Nation und der Kirche in der Türkei geprägt.

Zeugen ermutigen

Ich möchte auch noch an alle Christen – Priester und Laien – erinnern, die manchmal bis zur höchsten Hingabe ihres Lebens Zeugnis für die Liebe Christi abgelegt haben, wie etwa der Priester Andrea Santoro. Möge diese wunderbare Geschichte für eure Gemeinden, deren Glaubenskraft und Opferbereitschaft in Situationen der Prüfung ich kenne, nicht nur die Erinnerung an eine ruhmreiche Vergangenheit darstellen, sondern die Ermutigung, den vorgezeichneten Weg großzügig weiterzuverfolgen und unter ihren Brüdern die Liebe Gottes zu jedem Menschen zu bezeugen.

Die Kirche stützt den persönlichen Glauben

Liebe Brüder, die Konzile von Nizäa und von Konstantinopel haben dem Glaubensbekenntnis seinen endgültigen Ausdruck verliehen. Möge dies für euch und für eure Gläubigen ein drängender Ansporn sein, den Glauben der Kirche zu vertiefen und mit immer größerem Eifer die Hoffnung zu leben, die daraus hervorgeht. Das Volk Gottes wird in einer wirklichen kirchlichen Gemeinschaft eine wirksame Stütze für seinen Glauben und seine Hoffnung finden. In der Tat: »Die Kirche ist eine

organische Gemeinschaft, die sich in der Koordinierung der verschiedenen Charismen, Ämter und Dienste im Hinblick auf die Erreichung des gemeinsamen Zieles, des Heils nämlich, verwirklicht« (Pastores gregis, 44), und die Bischöfe sind die ersten Verantwortlichen der konkreten Verwirklichung dieser Einheit. Die tiefe Gemeinschaft, die unter ihnen – in der Verschiedenheit der Riten – herrschen muss, kommt besonders in einer wirklichen Brüderlichkeit und in gegenseitiger Zusammenarbeit zum Ausdruck, die es ihnen erlaubt, ihr Amt in einem kollegialen Geist auszuüben und die Einheit des Leibes Christi zu stärken.

Das Wort Gottes als Quelle der Kirche

Diese Einheit findet eine lebendige Quelle im Wort Gottes, dessen Bedeutung im Leben und in der Sendung der Kirche die jüngste Bischofssynode erneut herausgestellt hat. Ich lade euch also dazu ein, die Gläubigen eurer Diözesen auszubilden, damit die Heilige Schrift nicht ein Wort der Vergangenheit ist, sondern ihr Leben erhellt und ihnen einen wirklichen Zugang zu Gott eröffnet. In diesem Zusammenhang möchte ich gerne daran erinnern, dass die Meditation des ökumenischen Patriarchen von Konstantinopel, Bartholomaios I., über das Wort Gottes ein wichtiger Moment dieser synodalen Versammlung war.

Missionare in die Ortskirche integrieren

Gestattet mir auch, die Priester und Ordensleute zu grüßen, die mit euch bei der Verkündigung des Evangeliums zusammenarbeiten. Da sie zu einem großen Teil aus anderen Ländern kommen, ist ihre Aufgabe häufig eine sehr schwere Prüfung. Ich ermutige sie dazu, sich immer besser in eure Ortskirchen einzufügen, damit sie allen Mitgliedern der katholischen Gemeinschaft die notwendige pastorale Aufmerksamkeit schenken können, unter Berücksichtigung der schwächsten und einsamsten

Internetadresse des IK-Augsburg: <http://www.ik-augsburg.de>; diese IKW finden Sie unter: <http://www.ik-augsburg.de/ikw/2009-04.pdf>
Verantwortliche Schriftleitung: Studiendirektor i. R. Gerhard Stumpf · Nordfeldstr. 3 · D 86899 Landsberg · Tel. 08191/22687-Fax 08191/22680 · Email: stumpf@ik-augsburg.de. Wir bitten um Spenden auf das untenstehende Konto. Sie sind steuerlich abzugsfähig. Wir bitten Sie um Angabe Ihrer vollständigen Adresse, damit Sie eine Zuwendungsbestätigung erhalten können.

Bankverbindung: **Kontonummer · 58 11 520 · Landsberg-Ammersee-Bank · BLZ 700 916 00**
für Überweisungen aus dem Ausland BIC: GENODEF1DSS · IBAN: D28 7009 1600 0005 8115 20

Menschen. Die kleine Zahl von Priestern, die angesichts des Arbeitsumfangs häufig nicht ausreichend ist, kann euch nur dazu anregen, eine starke Berufungspastoral zu entwickeln ...

Als christliche Minderheit unter Muslimen

Die christliche Gemeinschaft eures Landes lebt in einer Nation, die über eine Verfassung verfügt, welche die Laizität des Staates erklärt, deren Einwohner jedoch mehrheitlich Moslems sind. Es ist also äußerst wichtig, dass Christen und Moslems sich gemeinsam für den Menschen, für das Leben sowie für Gerechtigkeit und Frieden einsetzen können. Im übrigen ist die Unterscheidung in einen bürgerlichen und in einen religiösen Bereich sicherlich ein Wert, der geschützt werden muss. Jedenfalls kommt es in diesem Rahmen dem Staat zu, den Bürgern und den religiösen Gemeinschaften auf wirksame Weise die Kultus- und Religionsfreiheit zu gewährleisten und jede Gewalt gegenüber Gläubigen – gleich welcher Religion – zu verurteilen. In diesem Zusammenhang kenne ich euren Wunsch und eure Bereitschaft zu einem aufrichtigen Dialog mit den Behörden, um eine Lösung für die verschiedenen Probleme zu finden, die sich für eure Gemeinschaften stellen, darunter etwa das der rechtlichen Anerkennung der katholischen Kirche und ihrer Güter ...

Worte des Papstes, der in den vergangenen Wochen mit Lügen und Verleumdungen überschüttet wurde

„Der Ort, an dem wir stehen, ist ein Ort des Gedächtnisses, ist der Ort der Schoah. Das Vergangene ist nie bloß vergangen. Es geht uns an und zeigt uns, welche Wege wir nicht gehen dürfen und welche wir suchen müssen. Wie Johannes Paul II. bin ich die Steine entlanggegangen, die in den verschiedenen Sprachen an die Opfer dieses Ortes erinnern: in weißrussisch, tschechisch, deutsch, französisch, griechisch, hebräisch, kroatisch, italienisch, jiddisch, ungarisch, niederländisch, norwegisch, polnisch, russisch, rumänisch, slowakisch, serbisch, ukrainisch, jüdisch-spanisch und englisch. All diese Gedenksteine künden von menschlichem Leid, lassen uns den Zynismus der Macht ahnen, die Menschen als Material behandelte und sie nicht als Personen anerkannte, in denen Gottes Ebenbild aufleuchtet. Einige Steine laden zu einem besonderen Gedenken ein. Da ist der Gedenkstein in hebräischer Sprache. Die Machthaber des Dritten Reiches wollten das jüdische Volk als ganzes zertreten, es von der Landkarte der Menschheit tilgen; auf furchtbare Weise haben sich da die Psalmworte bestätigt: „Wie Schafe werden wir behandelt, die zum Schlachten bestimmt sind.“ Im tiefsten wollten jene Gewalttäter mit dem Austilgen dieses Volkes den Gott töten, der Abraham berufen, der am Sinai gesprochen und dort die bleibend gültigen Maße des Menschseins aufgerichtet hat. Wenn dieses Volk einfach durch sein Dasein Zeugnis von dem Gott ist, der zum Menschen gesprochen

hat und ihn in Verantwortung nimmt, so sollte dieser Gott endlich tot sein und die Herrschaft nur noch dem Menschen gehören – ihnen selber, die sich für die Starken hielten, die es verstanden hatten, die Welt an sich zu reißen. Mit dem Zerstören Israels, mit der Schoah, sollte im letzten auch die Wurzel ausgerissen werden, auf der der christliche Glaube beruht und endgültig durch den neuen, selbstgemachten Glauben an die Herrschaft des Menschen, des Starken, ersetzt werden ...“ *Benedikt XVI. in Auschwitz*

Bischofsworte, wie sie deutsche Medien brauchen

„Kardinal Georg Sterzinsky hat eine Neubewertung des Falles <Aufhebung der Exkommunikation> durch den Vatikan gefordert. „Eine Überprüfung des Vorgangs erscheint mir unumgänglich“ „Ich will meinen Einfluss geltend machen, so weit ich kann.“

Der deutsche Kurienkardinal Walter Kasper sprach in einem Interview von Radio Vatikan von Fehlern im Management. Am Montag hatte bereits der Mainzer Kardinal Karl Lehmann eine „Entschuldigung von hoher Stelle“ verlangt.“ *Berliner Morgenpost, 4. 2.*

„Es ist nicht leicht herauszuhören, was Robert Zollitsch, der höchste Katholik in Deutschland, dazu sagen will. <In der Talkshow bei Maybritt Illner>

Hat er den Papst kritisiert? Vielleicht. Hat er den Papst verteidigt? Vielleicht.“ *Die Zeit, 12.2.*

„Der Kardinal und frühere Vorsitzende der Deutschen Bischofskonferenz sagte am Sonntag im Deutschlandfunk, es sei „im Grunde fast lächerlich“, dass der britische Bischof Bedenkzeit bis Ende des Monats erhalte. Lehmann sagte, eine Frist von drei Tagen hätte gereicht, um Williamson den Widerruf zu ermöglichen. Danach hätten „Maßnahmen ergriffen“ werden müssen.“ <http://www.heute.de/15.02.2009>

„Einen Holocaust-Leugner zu rehabilitieren, ist immer eine schlechte Entscheidung“, sagte Erzbischof Thissen dem *„Hamburger Abendblatt. 02.02.2009,*

„Es sei „schlampig gearbeitet“ worden, sagte der Erzbischof <Thissen>. „Man hätte sich nicht nur ein Bild machen können, sondern müssen. Ob der Papst direkt oder seine Mitarbeiter, darüber kann man streiten.“ „Lieber Papst Benedikt, guck‘, was Du für Mitarbeiter hast, damit Du immer gut beraten bist!“, sagte der Bischof.

Der Bischof von Rottenburg-Stuttgart, Gebhard Fürst, erklärte: „Es belastet mich als Bischof und als Seelsorger, dass diese Vorgänge zur äußeren und inneren Entfremdung zahlreicher Gläubiger von der Kirche, zu einem Vertrauensverlust besonders der jüdischen Schwestern und Brüder gegenüber der Kirche, sowie zur erheblichen Störung des christlich-jüdischen Dialogs geführt haben.“ *Spiegel, 2.2.*

„Viele Bischöfe sind erschrocken und empört ... in gewundenen Erklärungen haben sie die gute Absicht des Papstes hervorgehoben, die Pannen im Vatikan verurteilt.“ *SZ, 27.2.*

Deutsche Bischöfe im Zwielficht der Süddeutschen Zeitung

„Sie <die Bischöfe> sehen, dass es hier sehr wohl um eine Richtungsentscheidung geht“, wie der emeritierte Tübinger Theologe Peter Hünermann sagt, der im Fachblatt Herder-Korrespondenz dem Papst vorgeworfen hat, „einen Amtsfehler“ begangen zu haben. „Es geht um die Autorität des Zweiten Vatikanischen Konzils“, sagt er; viele Bischöfe sähen das ähnlich. Offen zu sagen trauen sich das nur wenige - man weiß, dass der Papst verärgert ist über die Aufregung in Deutschland ... Die „Woche der Brüderlichkeit“ <die Bischofskonferenz> wird für den seit einem Jahr amtierenden Bischofskonferenzvorsitzenden, den Freiburger Erzbischof Robert Zollitsch, eine schwere Woche. Er soll eine Konferenz zusammenhalten, die auseinanderstrebt und in der einzelne Mitglieder alles tun, damit der Konflikt weitergeht. SZ, 27.2. – Dass es Theologen gibt, die Kritik am Papst als wissenschaftliche Disziplin verstehen, ist zur Genüge bekannt. Dass aber Bischöfe mit diffusen Statments eine antikatholische Medienhetze bedienen, ist unbegreiflich. Schon lange müssten sie gemerkt haben, dass nur die Einheit mit dem Papst die Kirche stärkt. *ikw*

Klare Worte der Bayerischen Bischöfe

„Das Credo des Augsburger Bischofs Walter Mixa ist klar: Ein Kleriker habe unbequem zu sein“ (Die SZ über Bischof Walter Mixa). Weil er aber klar und deutlich spricht, wird die SZ undemokratisch aggressiv: Mixa sei „lästig mit seinen Kraftmeiereien, an denen er sich selbst berauscht“ .. Das ist gerade jetzt unerträglich.“

Gerhard L. Müller, Bischof v. Regensburg: „Manche haben nur darauf gewartet, sich wie ein Raubtier aus dem Hinterhalt auf ein Opfer zu stürzen, um eine Hetz- und Lügenkampagne gegen den Obersten Hirten der Kirche, gegen unseren Heiligen Vater Papst Benedikt XVI. loszutreten.“

Gregor Hanke, Bischof von Eichstätt: „Den Papst in die Nähe des Antisemitismus rücken zu wollen, zeugt entweder von völliger Unkenntnis seiner Schriften und Positionen oder von Böswilligkeit.“

„Der lästige Bischof“, so nannte die Süddeutsche Zeitung am 28. 2. den Augsburger Bischof Walter Mixa. „Er hat ein Tabu gebrochen ... Die Vernichtung der Juden im Dritten Reich ist mit nichts in Vergleich zu setzen. Wer sie thematisiert, muss wissen, dass es als eine schlimme Provokation auszulegen ist, wenn er nach den sechs Millionen Ermordeten der Shoa auf die Zahl von getöteten Föten zu sprechen kommt.“

Das Tabu, das Mixa gebrochen hat, war der Hinweis auf die im Mutterleib getöteten Menschen; dass er nicht nur den Völkermord an den Juden geißelte, sondern es wagte, an die Millionen getöteter gezeugter noch ungeborener

Menschen zu erinnern. Mit voller Absicht verschweigt die SZ die Zahl der abgetriebenen Kinder, mit voller Absicht ersetzt sie den Begriff Kinder durch Föten. Dahinter steckt Methode: Erst spricht man den Menschen das Menschsein ab, dann kann man gewissenlos zusehen, wie sie getötet werden. Das war die Methode der Nazis, das war die Methode der Kommunisten, das scheint die Methode derer zu sein, die über das Thema Abtreibung ein Tabu verhängt haben.

Yes, we can - Obama fördert die Abtreibung

Der Vatikan hat die jüngsten Anti-Life-Entscheidungen von US-Präsident Barack Obama scharf kritisiert. Bischof Elio Sgreccia, der ehemalige Präsident der päpstlichen Akademie für das Leben, meinte gegenüber italienischen Medien zur Freigabe von US-Finanzhilfen für Abtreibungsorganisationen wörtlich: „Obama hat den schlimmsten Beschluss gefasst: Er wird nicht das Massaker an den Unschuldigen in der Welt stoppen“. Gegenüber dem L'Osservatore Romano meinte er: „Von allen Dingen, die er tun konnte, hat er das Schlechteste getan.“ Die Entscheidung sei ein „schwerer Schlag für all diejenigen, die in der Welt gegen das Massaker am unschuldigen Leben“ kämpften.

Auch Bischof Rino Fisichella, der jetzige Präsident der päpstlichen Akademie für das Leben, findet gegenüber dem „Corriere della Sera“ klare Worte zu Obama: „Er sollte auf die Forderungen des Landes hören, statt sich auf ideologische Visionen einzuschränken mit der Arroganz derjenigen, die über Leben und Tod entscheiden können.“

Barack Obama, der neue Präsident der USA, hat als eine der ersten Regierungsmaßnahmen das Gesetz aus den Zeiten der Regierung Bush abgeschafft, nach dem die USA keine Organisationen finanziell fördern, die Abtreibungen propagieren und unterstützen. (Die EU hat damals ihre Hilfen für diese Organisationen aufgestockt und den Ausfall der amerikanischen Gelder mehr als ausgeglichen!) Es wird befürchtet, dass weitere Gesetze die Gewissensfreiheit von Ärzten und medizinischem Personal, die Mitwirkung bei Abtreibungen abzulehnen, abschaffen. Umso erfreulicher sind Meldungen aus anderen Ländern:

Mazedonien. Offiziell sterben in der Balkan-Republik jährlich 6000 Ungeborene durch Abtreibungen. Die national-konservative Regierung will dies nun ändern und das liberale Abtreibungsgesetz abschaffen. Eine entsprechende Gesetzesvorlage werde vorbereitet, berichtete der TV-Sender A1 am 22. Januar in der Hauptstadt Skopje. Noch vor Verabschiedung des Gesetzes plant die Regierung bereits eine landesweite Kampagne für die ungeborenen Kinder, berichtet der Sender weiter. *APA*

Uruguay. Mit seinem Veto hat der an der Spitze einer Mitte-links-Koalition regierende Präsident Tabaré Vazquez eine Liberalisierung der Abtreibungsgesetze in seinem Land verhindert. Eine Abtreibung ist in Uruguay derzeit nur zulässig, wenn die Frau vergewaltigt wurde

„Der Fels“

Katholisches Wort in die Zeit

Probeabonnement: Tel.:08191-966744

oder ihr Leben auf dem Spiel steht. Mit 17 gegen 13 Stimmen hatte der Senat im November vorigen Jahres einen Gesetzentwurf verabschiedet, der Abtreibungen in den ersten zwölf Schwangerschaftswochen bei Gefahr für die Gesundheit der Mutter oder des Kindes sowie bei sozialen Indikationen, etwa Armut, straffrei gestellt hätte. Dies verhinderte der Sozialist und Mediziner Vazquez mit seinem Veto: „Unsere Gesetze können die Realität der Existenz menschlichen Lebens im Mutterleib nicht ignorieren.“

Die stellvertretende Vorsitzende des Peruanischen Kongresses, Fabiola Morali, würdigte das „konsequente Handeln und unverzügliche Veto“ des uruguayischen Staatspräsidenten als ein Vorbild für Politiker in Sachen Lebensschutz. *Zenit, kath.net*

Osttimor. Das neue Strafgesetzbuch in Osttimor verbietet Abtreibungen, außer in extremen Fällen und unter besonderen Umständen, wenn die Gesundheit der Mutter auf dem Spiel steht. Abtreibung wird als Mord betrachtet und strafrechtlich verfolgt. Dies sei „ein wichtiger Schritt für die Demokratie in der timoresischen Gesellschaft“, so der Premierminister des Landes, Xanana Gusmao. *Fidesdienst, (zitiert nach dem Februarbrief von Die Birke)*

Gott, die Welt und das Böse

aus einem Beitrag von Paul Badde in der „Welt“ vom 21. Febr. 2005

Als Skandal meldete die Nachrichtenagentur AP aus Polen: „Papst <Johannes Paul II.> vergleicht Holocaust mit Abtreibung“. Und wer das Buch heute in aller Ruhe liest, muss sagen: Ja, das tut er. In keiner Weise vergleicht der Papst zwar die Methoden oder Absichten der Massenmörder von Auschwitz mit jenen Müttern, die sich zu einer Abtreibung entschließen. Was aber die Toten selbst betrifft, so lässt er keinen Zweifel daran, dass er die sechs Millionen Tote des deutschen Menschheitsverbrechens nicht prinzipiell von dem Millionenheer der toten Kinder im Mutterleib unterscheidet. „Wenn der Mensch allein, ohne Gott, entscheiden kann, was gut und was böse ist“, führt er im ersten Teil seiner nun inkriminierten Passage aus, „dann kann er auch verfügen, dass eine Gruppe von Menschen zu vernichten ist. Entscheidungen dieser Art wurden im Dritten Reich gefällt von Menschen, die - nachdem sie auf demokratischen Wegen zur Macht gekommen waren - sich dieser Macht bedienten, um die perversen Programme der nationalsozialistischen Ideologie zu verwirklichen, die sich an rassistischen Vorurteilen orientierten.“ Dabei bleibt er jedoch nicht stehen. „An diesem Punkt kann man es nicht unterlassen“, fährt er wenige Zeilen später fort, „ein Problem anzusprechen, das heute außerordentlich aktuell und schmerzlich ist. Nach dem Sturz der nationalsozialistischen und kommunistischen Regime, die auf den Ideologien des Bösen aufgebaut waren, haben in ihren Ländern die eben erwähnten Formen der Vernichtung de facto aufgehört. Was jedoch fort dauert, ist die legale Vernichtung gezeugter, aber noch ungeborener

menschlicher Wesen. Und diesmal handelt es sich um eine Vernichtung, die sogar von demokratisch gewählten Parlamenten beschlossen ist, in denen man sich auf den zivilen Fortschritt der Gesellschaften und der gesamten Menschheit beruft.“ Den Ausdruck „Vernichtung“ benutzt der Papst also tatsächlich für beide Vorgänge. ... Warum geschieht all das? Welches ist die Wurzel dieser nachauflärerischen Ideologien? Die Antwort ist - alles in allem - ganz einfach: Das geschieht, weil Gott als Schöpfer und damit als Ursprung der Bestimmung von Gut und Böse verworfen worden ist. Man hat den Begriff dessen verworfen, was uns im Tiefsten zu Menschen macht.“

Kann man Holocaust und Abtreibung vergleichen?

aus einem Leserbrief

Vergleichen ist „Sachen oder Sachverhalte prüfend nebeneinander halten, um Unterschiede oder Übereinstimmungen festzustellen“ (Duden-Synonym-wörterbuch 1964, S. 680). Man kann ergänzen, dass der Vergleich ein sprachliches Stilmittel ist, das der Anschaulichkeit und dem besseren Verstehen des Textes und seines Inhaltes dient. So und nicht anders ist das Vergleichen zu verstehen.

Dies kann man mit dem vollen Wissen um die historischen Fakten auch mit Holocaust und Abtreibung tun. Wer hier dem Vergleichenden Böses unterstellt, ist ein Bösewicht, der andere mundtot machen will. - Dass Vergleiche nicht mehr möglich sind, ist enttäuschend, weil hier Mängel in der Sprache, in der Anwendung des Stils und im Sprachverständnis sichtbar werden; aber den Deutschen wurde ja durch PISA mangelhaftes Textverständnis bescheinigt.

1. Holocaust kommt aus dem Griechischen und hat einen Bedeutungswandel erfahren vom sakralen Opfer hin zum ideologisch begründeten Versuch der totalen Vernichtung des jüdischen Volkes in der Nazizeit. Abtreibung ist die individuell gewollte und gesellschaftlich begünstigte Beendigung des menschlichen Lebens im Mutterleib.

2. Im Holocaust wurden durch systematische und diktatorisch organisierte Maßnahmen mehr als 6 Millionen Juden beiderlei Geschlechts und aller Altersgruppen umgebracht. Im Rahmen der straffreien Abtreibung wurden bisher über 6 Millionen Kinder allein in Deutschland im Mutterleib getötet.

Die Unterschiede bei einem Vergleich liegen auf der Hand: Der Holocaust wurde durch die Maschinerie der Nazi-Diktatur betrieben mit dem Ziel, das ganze jüdische Volk zu vernichten. Die Abtreibungen wurden und werden individuell unter Mitwirkung und Beratung von Ärzten, Beratungsstellen und familiärem Umfeld im Rahmen eines parlamentarisch gestalteten gesetzlichen Rahmens durchgeführt. Sowohl in der Motivation wie auch in der Art der Durchführung bleibt der Unterschied unübersehbar. Der Holocaust ist und bleibt mit der deutschen Geschichte verbunden und ist singulär in der Geschichte der Deutschen und der Juden.

Die Abtreibung ist eine in Deutschland und weltweit von Regierungen und internationalen Gremien protegierte und

geförderte Institution. Hier geht es nicht um die Vernichtung eines Volkes, sondern um die Zerstörung der eigenen Zukunft durch die Völker selbst. Die Diskrepanz zwischen Holocaust und Abtreibung kann nicht geleugnet werden.

Aber gibt es nicht doch ein Element der Übereinstimmung? Holocaust und Abtreibung bedeuteten und bedeuten für die Betroffenen Tod; Tod unschuldiger Menschen. Wer diesen Tod bei Holocaust und Abtreibung nicht beklagt, hat ein Herz aus Stein. Vergleiche dienen also besonders in diesem Fall dem besseren Verständnis der Menschenwürde.^{gs}

Fragen an den „Theologen“ Hans Küng

Zu seiner erneuten Polemik an die Adresse seines einstigen Kollegen Joseph Ratzinger muss sich der Tübinger Theologe Hans Küng fragen lassen: a) Inwieweit er damit sehr verspätet noch eine offene Rechnung begleichen möchte, obgleich ihm erst vor vier Jahren Papst Benedikt XVI. in nobler Geste in einem Vieraugengespräch die Möglichkeit hierzu bot, b) Inwieweit die Authentizität seines theologischen Lehrgebäudes durch den Entzug seiner kirchlichen Lehrbefugnis vor bald 30 Jahren nicht zusammengebrochen ist und ihm selbst diesbzgl. nur noch die Rolle eines von kirchenfernen Medien gern zitierten Sektierers übrig lässt, Und c) inwieweit er nicht selbst maßgeblich zum Verfall der Kirche in der Bundesrepublik zu einer kleinen Herde von nur noch 5% wirklich praktizierender Christen (sic!) beigetragen hat, einem Faktum, das er nun wesentlich dem Verschulden seines ehemaligen Kollegen anlastet, – Auf welche Stufe von Unkollegialität, Gemeinheit und Verleumdung kann ein gebildeter Mensch noch sinken, es sei denn, er betreibt bewusst das Geschäft derer, die das Papsttum als Hüter des Lehramtes verwerfen, um den Menschen komplett der Manipulation „des Marktes“ zu unterwerfen!

Im übrigen verwundert uns, in den Medien zu kirchlichen Fragen immer wieder Äußerungen von vorgeblich

katholischen Theologen vorgetragen zu bekommen, die zwar meilenweit vom Lehramt entfernt sind, aber dessen Alimentierung wohl zu schätzen wissen. – Und viele Bischöfe schauen als Hüter der (kleinen) Herde diesem Treiben gelassen zu! (*Leserzuschrift*) J. H. B.

Ein Netz, weiter als man denkt

Auf die Solidaritätserklärung des Forums Deutscher Katholiken und der mit ihm verbundenen Gemeinschaften, veröffentlicht in der FAZ und in den IKW Nr. 3/2009, meldeten sich in den Redaktionen von Fels und IKW innerhalb von drei Tagen mehr als 1000 Personen, die ihre im Glauben begründete Verbundenheit mit dem Heiligen Vater bekundeten. Sehr viele Katholiken – einzeln, in Familien und Gebetskreisen – beten viel und beharrlich für Benedikt XVI. Ermutigt durch den Zuspruch dürfen wir in aller Öffentlichkeit Gerechtigkeit einfordern. Die nachfolgende Erklärung wurde als Inserat über die Tagespost versandt und per Email an die Angesprochenen, Agenturen, und Zeitungen gegeben.

Aus einer Zuschrift

Herzlich gerne schließen wir uns der Unterstützung unseres Papstes an ... Wir lieben und verehren unseren Heiligen Vater und haben volles Vertrauen in seine Führung in dieser schwierigen, glaubenslos gewordenen Situation der Kirche. Sowohl in seinem Wesen als auch in seinen Aussagen ist er ein wahrer Stellvertreter des Herrn der Kirche, unseres Herrn Jesus Christus. Wenn man die Leserbriefe liest, die weit weg von der Wahrheit ihn schuldig sprechen wollen, erkennt man, dass viele Menschen heute nicht mehr das Gute suchen, sondern sich hochmütig ergötzen an Verleumdung und negativen Kritiken. „An's Kreuz mit ihm“ - so meint man das Problem „Papst und Kirche“ zu lösen, sonst müsste man sich vielleicht die Defizite im eigenen Leben eingestehen, was schwerer zu ertragen wäre. B.S.

Das Forum Deutscher Katholiken fordert Gerechtigkeit

Die Kampagne gegen Papst Benedikt XVI. mit ihren Unterstellungen, Verleumdungen und Desinformationen ist zusammengebrochen.

Der Papst wurde brüskiert, diffamiert und beschimpft. Schweres Unrecht wurde Benedikt XVI. angetan.



Der Papst hat die Verbrechen des Holocaust nie in Frage gestellt, verkleinert oder verschwiegen. Bei jeder Begegnung mit Juden betont er die uneingeschränkte Solidarität mit dem jüdischen Volk.

Das Forum Deutscher Katholiken fordert

- vom **Zentralrat der Juden in Deutschland**, sich eindeutig von den Äußerungen Michel Friedmans zu distanzieren, der am 4. Februar 2009 im Hessischen Rundfunk sagte: „Der Papst ist unglaubwürdig, ein Lügner und Heuchler“.
- von **Bundeskanzlerin Angela Merkel**, sich offiziell zu entschuldigen, weil sie in der Öffentlichkeit „in bisher nicht gekannter Schärfe“ (ZDF) in eine „innerkirchliche Diskussion“ (Die Zeit) eingegriffen und die eindeutige und klare Position des Papstes bzgl. des Holocaust in Zweifel gezogen hat.
- vom **Vorstandsvorsitzenden des Springerkonzerns Mathias Döpfner**, die Aussage zurückzunehmen, der Papst müsse „sich entschuldigen“ und „wer dazu nicht die Kraft findet, sollte nicht die Kraft Gottes für sich in Anspruch nehmen“.
- von **Theologen**, die vom Papst die Einhaltung des 2. Vatikanischen Konzils verlangen, sich endlich selbst für dieses Konzil nach Geist und Buchstaben einzusetzen und sich auf ihre eigentliche Aufgabe zu besinnen, die Lehre der Kirche verständlich zu lehren und ihre eigenen Theorien und Thesen nicht zum Maßstab und zum Dogma zu machen.

Nur so wird der Wahrheit und Gerechtigkeit entsprochen.

Das Forum Deutscher Katholiken und die mit ihm verbundenen Gemeinschaften: V.i.S.d.P: Prof Dr. Hubert Gindert

Präzise und deutlich

Der Journalist Paul Badde im Gespräch mit dem Chefhistoriker des Vatikan Prof. Dr. W. Brandmüller über Galilei

WELT ONLINE: In der Kirche Santa Maria degli Angeli in Rom fand eine Messe für Galileo Galilei statt. Soll er bald heilig gesprochen werden?

Prof. Walter Brandmüller: (lacht) Mir ist nicht bekannt, dass jemand einen Seligsprechungs-Prozess eingeleitet hätte.

WELT ONLINE: Aber wie kommt es zu dieser Messe für Galilei?

Brandmüller: Ich weiß es nicht, aber er war ein Christ und Sünder (wie wir alle) und hat es infolge dessen nötig, dass man für ihn betet.

WELT ONLINE: Galilei habe ... neues Wissen erschlossen. ... welches Wissen?

Brandmüller: Die wissenschaftliche Bedeutung Galileis ist unbestritten groß. Sie hat aber weniger mit den astronomischen Beobachtungen zu tun, die er mit seinem Fernrohr gemacht und dann in seinem Sidereus Nuntius veröffentlicht hat, sondern vielmehr in seinem großen Werk über die Mechanik, das er nach seiner Verurteilung durch die Inquisition begonnen und vollendet hat.

WELT ONLINE: Sollte sich die Kirche in diesem Jahr aber nicht doch ein wenig schämen?

Brandmüller: Ich wüsste nicht, wofür. Dafür, dass die Verantwortlichen in den Jahren 1616 und 1633 noch nicht erkannt hatten, dass zwischen Heliozentrismus und Bibel kein Widerspruch bestand? Dafür, dass sie damals nicht genauso gescheit waren wie wir heute?

WELT ONLINE: Nein, für die Verurteilung Galileis.

Brandmüller: Die war wohl begründet. Der formale juristische Grund bestand darin, dass er die Druckerlaubnis für seinen „Dialogo“ auf unlautere Weise erschlichen hat. Dadurch mussten die römischen Behörden sich an der Nase herum geführt fühlen. Und dann stand eben die Forderung des Heiligen Offiziums im Raum, Galilei möge doch seine Theorie über den Heliozentrismus als astronomische, physikalische Hypothese vertreten und eben nicht als exakte Beschreibung der kosmischen Realität. Genau damit hat die Heilige Inquisition damals aber schon den wissenschaftstheoretischen Standpunkt vorweg genommen, den die modernste theoretische Physik heute einnimmt – und nicht Galilei. Das war der Kern des Streits. Es war wirklich ein Witz: in naturwissenschaftlicher Hinsicht war die Inquisition im Recht – und Galilei mit seiner Bibelerklärung!

WELT ONLINE: Wurde Galilei für seine Hartnäckigkeit exkommuniziert?

Brandmüller: Nein, er war natürlich nie exkommuniziert – und schon garnicht, was man oft lesen kann, wegen Häresie!

WELT ONLINE: Was war er denn? Hatte er nicht zumindest den Glauben verloren?

Brandmüller: Keineswegs, er war zwar ein eitler, von seiner Bedeutung zutiefst überzeugter Gelehrter, der sein Konto manchmal überzogen hat und im Umgang mit

Kollegen und Konkurrenten gewiss keine Bissstimmungen kannte – aber er war ein gläubiger Katholik. **WELT ONLINE:** Galilei ein guter Katholik?

Brandmüller: Ein guter Katholik, was wollen sie darunter verstehen? Er war und lebte mit großer Selbstverständlichkeit in der Kirche, nicht neben ihr. Er hatte eine Reihe von Kardinälen, Bischöfen und Theologen als Freunde, als Förderer und Schüler. In das kirchliche Leben seiner Zeit war er vollkommen eingebunden. Und dass er seine religiösen Pflichten erfüllt hat, dass er sonntags in die Kirche ging, dass er beichtete, zur Kommunion ging, all dies bis zum Schluss, das ist ja bekannt.

WELT ONLINE: Wie würden Sie den Unterschied zwischen Galileo Galilei und Dr. Martin Luther charakterisieren?

Brandmüller: Galilei war kein Rebell. Er hat die Autorität der Kirche fraglos anerkannt. Er hat allerdings mit den Organen der Kirche ein Katz und Maus-Spiel zu treiben versucht. Er hat sie in einem kaum noch erträglichen Maß heraus gefordert. Die Konflikte der beiden mit den Autoritäten spielten auf völlig verschiedene Ebenen ab.

WELT ONLINE: Gibt es denn – aus aktuellem Anlass - vielleicht Parallelen zwischen dem Fall Galilei und dem Fall Williamson?

Brandmüller: Nein, überhaupt nicht.

WELT ONLINE: Auch nicht, was ihre Rehabilitation betrifft? Williamson sei mit seiner Leugnung des Holocaust doch auch vom Papst rehabilitiert worden, war zuletzt immer wieder zu hören und zu lesen.

Brandmüller: Also erst einmal: Galilei bedurfte überhaupt keiner kanonischen Rehabilitation. Er hatte seine kanonische Strafe erhalten, die darin bestand, dass er sieben Bußpsalmen Woche für Woche rezitieren sollte (was dann aber seine Tochter, die eine Klosterfrau war, für ihn übernommen hat). Damit war der Fall erledigt ... Und von einer Rehabilitation Williamsons ist ja einfach überhaupt kein Wort wahr. Erstens ist hier keine Rehabilitation erfolgt. Zweitens erst recht keine Rehabilitation eines Holocaustleugners. Es wurde nur die Exkommunikation wegen einer widerrechtlichen Bischofsweihe aufgehoben. Das sind wieder einmal vollkommen verschiedene Ebenen.

WELT ONLINE: Galileo war über seine Theorie der Planetenbewegung um die Sonne mit dem Lehramt in Konflikt geraten, heißt es, und musste diese These 1633 auf Druck der Inquisition widerrufen. Jetzt wird von Williamson verlangt, er solle seine Leugnung des Holocausts widerrufen? Ist dieses Verlangen nach Widerruf nicht zumindest vergleichbar?

Brandmüller: Nein, auch da gibt es keine Parallele. Der so genannte Holocaust ist eine historische Tatsache. Bei Galilei handelte es sich um eine astronomisch-physikalische Theorie. Wer eine Tatsache leugnet, disqualifiziert sich selbst. An einer fragwürdigen Theorie festzuhalten ist etwas völlig anderes.

WELT ONLINE: Nun soll Galilei der Legende nach bei seinem Widerruf gemurmelt haben: „Und sie bewegt sich doch“. Ist das Verlangen nach Widerruf nicht immer das Verlangen nach einem reinen Lippenbekenntnis ohne jeden Wert?

Brandmüller: So einfach ist das nicht! Denn es ging bei diesem Widerruf Galileis ja nicht um Astronomie. Sondern es ging um den Gehorsam eines Katholiken gegenüber dem kirchlichen Lehramt. Galilei konnte dem Spruch des Heiligen Offiziums innerlich nicht zustimmen und dennoch ein guter Katholik bleiben. Es handelte sich bei diesem Widerruf nur um einen Akt kirchlicher Loyalität, der von ihm ohne weitere Gewissenskonflikte zu leisten war.

WELT ONLINE: Wie ist er eigentlich gestorben?

Brandmüller: Als frommer Katholik. Was auch sonst? (lacht) Für das 17. Jahrhundert etwa einen Kirchenaustritt für möglich zu halten, ist einfach absurd.

WELT ONLINE: Warum wurde er denn in der Basilika Santa Croce in Florenz begraben? Musste es ausgerechnet eine Kirche sein?

Brandmüller: Nun, auch Michelangelo, Rossini und Machiavelli sind in Santa Croce begraben.

WELT ONLINE: Können Sie sich vorstellen, dass demnächst auch für Martin Luther noch einmal eine Messe in der Kirche S. Maria degli Angeli gelesen wird?

Brandmüller: Eine Messe für Luther? Das würde er sich selbst energisch verbieten haben.

Leben wir in der Endzeit?

Eine kurze Begegnung im Advent

Anfang Dezember kam ich mit einem jungen moslemischen Vater ins Gespräch. Er erzählte, er habe jetzt Kurzarbeit, aber das sei alles nur ein Zeichen der Endzeit. Ich fragte, wie er das meine. Er antwortete: „Wie sagen Sie, Christus oder? Ja, *Christus* sagen Sie doch. Christus kommt wieder.“ Verwundert fragte ich, wie er denn darauf käme. „Das steht im Koran“, war seine Antwort. „Mann und Mann oder Frau und Frau heiraten, das ist doch nicht normal, es

sind Zeichen der Endzeit. Es wird noch schlimmer werden, ein paar Jahre, aber dann kommt Christus wieder“, sagte er mit großer Glaubensgewissheit und Zuversicht, obwohl er nicht weiß, was dann geschieht. „Er werde gerichtet nach seinen Taten“. Aber von Vergebung spricht sein Glaube offenbar nicht. Ein sehr spannendes und von gegenseitiger Achtung und Interesse geführtes Gespräch, das noch ca. 20 Minuten dauerte.

Verwundert und immer noch beeindruckt erzählte ich davon im Bekanntenkreis. Da berichteten zwei weitere Frauen, dass sie jeweils an verschiedenen Orten ähnliche Begegnungen gehabt hätten.

„Christus kommt wieder! Trauen wir Katholiken uns, dies in der Öffentlichkeit zu sagen? Glauben wir das eigentlich? Halten wir es tatsächlich für unsere Zeit für möglich? Würden wir uns freuen? Erwarten wir Ihn überhaupt? Sehnen wir uns nach Ihm und Seiner Herrschaft? Müssen wir uns von Moslems diese Wahrheit wieder in Erinnerung bringen

lassen! Wer spricht noch davon, dass wir in diesem großen Advent der Weltgeschichte stehen, der Wiederkunft Christi. Hoffentlich wachen wir rechtzeitig auf. *C.W. teilte diese Begebenheit der Redaktion mit*

Filialleiter entschuldigt sich

Nach einem gut dokumentierten Brief an die Geschäftsleitung von Weltbild wegen anstößiger Blechschilder im Sortiment der Filiale erhielt der Briefschreiber vom Filialleiter einen beachtenswerten Brief: „es tut mir sehr leid, Ihre Gefühle verletzt zu haben ... Ich möchte mich als allein Verantwortlicher dafür bei Ihnen entschuldigen, denn diese Blechschilder gehören zu den Artikeln, die jede Filiale in Eigenregie bestellen und vertreiben kann ... Die Verlagsgruppe Weltbild hat damit nichts zu tun, ich habe ... nicht gemerkt, dass anstößige Schilder dabei sind ...“

Eugenio Pacelli – PAPST PIUS XII.



Ausstellung OPUS JUSTITIAE PAX
Eugenio Pacelli -Papst Pius XII.

**17. März bis 3. Mai in München
im Karmeliteraal, Karmeliterstr. 1**

OPUS JUSTITIAE PAX –
Das Werk der Gerechtigkeit ist der Frieden.
Öffnungszeiten: ab 18. März. 10:00 - 18:00

Diesen Wahlspruch wählte Eugenio Pacelli, als er am 13. Mai 1917 zum Bischof geweiht wurde. Er ist diesem Grundsatz auch als Papst Pius XII. gerecht geworden. Was für Menschen, die ihr Wissen über diesen Papst verurteilt.

aus Rolf Hochhuths Drama „Der Stellvertreter“ beziehen, wie eine Provokation klingt, ist im Lichte der historischen Forschung nichts als die Wahrheit. Jeder, der die biographische Ausstellung über Pius XII. ohne ideologische Scheuklappen betrachtet, wird feststellen, dass der Vatikan hier nicht Apologetik, sondern sachliche Aufklärung leistet. Um eine einzige Seele zu retten, müsse man den Mut aufbringen, sich selbst mit dem Teufel an einen Tisch zu setzen. Das ist Pacellis Maxime gewesen. Deshalb hat er mit Mussolini, Stalin und Hitler verhandelt.

Auch darum hat er die „schreckliche Ideologie des Nationalsozialismus“ mit ihren antisemitischen und antikatholischen Wurzeln durchschaut und wiederholt scharf verurteilt.

Wallfahrt zu Pater Pio – Montag, 13. April bis Sonntag, 19. April 2009

geistliche Leitung · Prof. Dr. Anton Ziegenaus

Auf der Hinfahrt: Station mit 2 Übernachtungen in Siena (hl. Katharina/Führung in Siena) · Besuch in Isola di Gran Sasso (der Jugendheilige Italiens: Gabriel Possenti) · 3 Übernachtungen in San Giovanni Rotondo (Pater Pio) · Ausflug zum Monte San Angelo · Auf der Rückfahrt: Station und Übernachtung in Padua

Anmeldung, Anfragen und detailliertes Programm
b. Fa. Klaus Reisen · Tel. 08261-1383 · Fax 08261- 8690

Einladung zu Veranstaltungen und Gottesdiensten der Aktionsgemeinschaften und IK

Aktionsgemeinschaft katholischer Laien und Priester in der Diözese Limburg

Mitglied im Forum Deutscher Katholiken

28. März 2009

15:30 feierliche Vesper mit sakramentalem Segen in der Pfarrkirche Bad Homburg

16:15

Vortrag im Gemeindehaus St. Marien, Dorotheenstr. 19

Wie versteht Paulus seine Mission?

Referent : Prof. Dr. Dieter Böhler SJ, Frankfurt/M, St. Georgen ·

Hinweise: Karl Nebel, Ulmenweg 5, 61381 Friedrichsdorf Tel 6172-72181

- | | |
|-----------------------------------|---|
| Bamberg | Hinweise: 0951-39016; ik-bamberg@roemiko.de |
| Berlin | Hinweise: Tel. 030-8035980 · http://www.bufoopro.de/bengschkreis/ |
| Essen | Kontaktadresse und Hinweise · Ferdinand H. Reuter Sachsenring 144 · 45279 Essen · Tel.: 0201 / 538692 · Fax: 0201 / 535461
E-Mail: ferdinand@reuter-essen.de |
| Freiburg | Hinweise: 07243-4082 |
| Forum Deutscher Katholiken | Kongress <i>Freude am Glauben · Mit einer starken Kirche die Gesellschaft verändern</i> · aktuelle Themen in Vorträgen und Podien · mit neuen Gemeinschaften · Eucharistie · Anbetung · Beichtgelegenheit · neuer Tagungsort: Aschaffenburg
Termin: 11. - 13. September 2009 · Hinweise: 08191-966744 |
| Hamburg | Hinweise: Tel.04532/281428 |
| Köln | 27. – 29. März · 12. Kölner Liturgische Tagung und Priesterkonvent im Oswald-von-Nell-Breuning-Haus · Herzogenrath · Thema: Summorum Pontificum - Die Bedeutung des Motu proprio für die Pfarrseelsorge · Hinweise: <i>Initiativkreis Köln (H. Mertens) Tel.02227/6006 IK-Hamburg (E. Schulze-Pellengahr) 04532-4847</i> |
| Limburg | 28.März · 15:30 · feierliche Vesper in der Pfarrkirche Bad Homburg · anschließend Vortrag zum Paulusjahr im Gemeindehaus St. Marien · 16:15 · Wie versteht Paulus seine Mission? · Prof. Dr. Dieter Böhler SJ · St. Georgen · Frankfurt · Hinweise: 06172-72181 |
| Mainz | 28. März · Besinnungstag im Franziskaner-Kloster Marienthal/Rheingau · 9:45 · Beginn · Thema · Beichtsakrament: Gottes Barmherzigkeit - zum Greifen nahe · geistliche Leitung · H. H. Pfarrer Stefan Fillauer · 3 Vorträge · Kreuzweg · gemeinsames Mittagessen · Kaffeepause · Vorabendmesse zum Passionssonntag · Anmeldung bis spätestens 23. März · <i>Anmeldung und Hinweise: Tel. 06725/4556</i> |
| München | 22. April · 16: 30 · Rhaetenhaus · Luisenstr. 22 (U2 Königsplatz · Ausgang · Luisen-/Karlstr. · Paulus: Christus - mein Leben · Pater Prof. Dr. Bennet Tierney LC · <i>Hinw: Tel. 089-605 732 · Hans.Schwanzl@t-online.de</i> |
| Münster | 15.-18.April · Kevelaer · Osterakademie in Kevelaer · <i>Hinw: Tel. 02563/905246 · http://www.kvgk.de vgl. IKW 1/2009</i> |
| NOVA MILITIA IESU CHRISTI | 24.-26. April · Einladung zum Konventtreffen · Frà Liudger – Herbert Heek · <i>Hinweise: Tel. 0234-490731</i> |
| Osnabrück | <i>Hinweise: www.initiativkreis-osnabrueck.de · info@initiativkreis-osnabrueck.de</i> |
| Potsdam | 24. März.. · kleiner Saal des Pater-Bruns-Hauses · Am Bassin 2 · 14467 Potsdam · Geistliche Gedanken zum Schlaf · Domvikar Matthias Patzelt · <i>Hinw.: Tel. 0331- 230 799-0; http://www.arche-potsdam.de</i> |
| Rottenburg | <i>Philipp-Jeningen-Kreis · Hinweise: Tel.07022-43135</i> |
| Speyer | 29. März · Iggelheim St. Simon und Judas Thaddäus · 15:00 · Andacht in der Kirche · 16:00 · Vortrag im Pfarrheim Vergebung der Schuld – der Weg zur Heilung · Prof. Dr. med. Helmut Renner · <i>Hinweise: 06324-64274</i> |
| Trier | <i>Hinweise: 06831-41816</i> |
| Würzburg | <i>Tel. 06022-20726 · guentherbrand@gmx.de</i> |

17. Theologische Sommerakademie in Augsburg vom 3. bis 6. Juni 2009: Irregeleiteter Fortschritt

3. Juni	Choralproben: Ltg. Peter Bader	Referenten:
15:00: Öffnung des Tagungsbüros	tägl. hl. Messe mit Predigt	Dr. Peter C. Düren, Dr. Peter H. Görg
16:00 Beginn der Führung im Dom	Anbetung, Beichte, Wallfahrt	Dr. Roland Graf, Dr. Wilfried Schulz
17:00 Pontifikalamt im Dom mit	Abschlussgottesdienst:	Sr. Anneliese Meder O.D.V.v.P.
Bischof Dr. Walter Mixa	Dir. Prälat Dr. Dietmar Bernt	Prof. Dr. Joachim Piegsa
		Prof. Dr. Dr. Anton Ziegenaus

Priorat Gräfinthal täglich 10.30 Uhr Konventsmesse der Benediktiner

Kontaktadresse: Priorat Gräfinthal, 66399 Mandelbachtal, Tel. 0 68 04-68 36.

Omnia ad maiorem Dei gloriam